

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 10. März 1894.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 8 80
	Halbjährlich	„ 4 40
Postunion	Vierteljährlich	„ 2 —
	Jährlich	„ 8 60

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei
Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der **Freiburgischen Annoncen-Agentur, Reichengasse, Nr. 12.**

Einsendungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Im Wiederholungsfall	10 „
Für die Schweiz	20 „
Für das Ausland	25 „
Retiketen	50 „

Mein sager.

Es war einmal „as Fraueeli“, das hatte seinen Hans ertaubet. Der Hans hatte beschlossen sich damit zu rächen, daß er jedes Mal, wenn ihm das Frauchen Geld für die Haushaltung verlangte, demselben mit zusammengepreßten Zähnen — er hatte deren noch einige — ein kurz entschlossenes N—nein entgegenschleuderte. Wenn's „Fraueeli“ wollte Kaffee kaufen, wenn's den Kindern an Kleidern mangelte, wenn „d's Tränkli“ nötig war gegen Husten, „Hans“ blieb unerbittlich, und setzte dem „Nötkitue“ seines Weibes sein gewohntes N—nein entgegen.

An die Geschichte erinnert uns die Abstimmung des letzten Sonntags in der Schweiz, und besonders im Senebezirk. In der Schweiz, besonders in unserm Bezirk haben wir eine Anzahl Professionsneinsager, welche ganz einfach, wenn irgend ein Gesetz oder sonst was kommt, gewöhnlich nur ein Nein in die Urne werfen. Das geschieht nicht etwa, nachdem das betreffende Gesetz ist angeschaut und gelesen worden, sondern einfach aus lauter Verwerfungslust. Wer's nicht glauben will, daß dem so sei, der gehe nur die Abstimmungstabelle des Senebezirks durch, wie sie nach dem Ergebnis des letzten Sonntags vorliegt.

Von allen Bezirken des Kantons hat der Senebezirk einzig verworfen. Wir schreiben dieser Abstimmung durchaus keine große Wichtigkeit zu; es hängt bei den Abstimmungen so viel von allerlei Zufälligkeiten ab. Nur das bedauern wir, daß der Bezirk in dieser Abstimmung sich von den übrigen Bezirken des Kantons trennte und wieder einmal seine eigenen Wege gehen zu müssen glaubte. Vom Standpunkt des kantonalen Zusammenhaltens und Zusammengehens kann das nicht vom Guten sein. Wir wissen ganz gut, daß die Senebezirker sich so als ein eigenes Völklein betrachten; aber verzeihen dürfen wir doch nicht, daß wir Freiburger und Schweizer sind; die Zusammengehörigkeit zum engern und weitem Vaterland scheint hier und da übersehen zu werden.

Die Hauptursache, daß das Gesetz nicht angenommen wurde, liegt wohl darin, daß die Großzahl der Wähler bei eidgenössischen Abstimmungen zu Hause bleibt und nach dem landläufigen Grundsatz handelt: „Was macht mir das?“ Man muß aber eines nicht übersehen: wenn einmal in einem Lande die politische Faulheit aufkommt, man die Leute auch dann nicht zum Stimmen bringen wird, wenn wichtige, tief in die religiösen und ländlichen Verhältnisse einschneidende Fragen kommen. Man sollte einmal darauf halten, daß die Leute in eidgenössischen, wie in kantonalen Fragen zur Abstimmung gehen. Wohl mögen in einigen demokratischen Kantonen der Abstimmungen zu viele sein; von unserm Kanton kann man das nicht behaupten. Deswegen haben wir Freiburger am wenigsten Ursache, unsere Bürgerpflicht nicht zu erfüllen.

Daß auch die Centralisationsfurcht mancherorts bestimmend auf die Verwerfung des Gesetzes gewirkt hat, lassen wir gelten. Wir begreifen diesen Grund besonders in katholischen Kantonen. Aber wenn man nicht will, daß der Bund in Handwerkerfragen sich einmische, warum lassen denn gerade dieselben Kantone die Sachen gehen, wie sie eben gehen können und mögen? Es ist eben in dieser Angelegenheit, wie gar bei vielen andern. Wenn die Eidgenossenschaft so vieles zentralisiert und selber in die Hände genommen hat, sind nicht vielfach die Kantone schuld?

Es ist nun aber männiglich bekannt, daß in gar vielen Kantonen eine für den gesamten Handwerkerstand sehr wichtige Frage gar nicht geregelt ist, die Lehrlingsfrage nämlich. Will man ordentliche Arbeiter haben, so muß der Geselle eine richtige, ernste, geregelte Lehrzeit durchmachen. Nie wars nötiger denn heute. Das Handwerk hat immer noch einen goldenen Boden, und die Industriejuden haben denselben noch nicht ausgeschlagen; aber unter einer Bedingung, daß es richtig gelernt werde und der Meister kein Pflücker sei. Damit aber das Geschehe, muß die Lehrzeit richtig verbracht werden. Das war ja die Kraft des deutschen Handwerks, die strenge, tüchtige Lehrzeit.

Wie kann nun die Hilfe geschaffen werden? Durch eine strenge und weise Gesetzgebung, die den Meister verpflichtet, unter Schadenersatz den ihm anvertrauten Buben auch etwas Rechtes zu lehren und ihn nicht als Kindsmagd zu gebrauchen, den Lehrling aber auch anhält, die Lehrzeit durchzumachen und nicht davon zu laufen, wenn's ihm gefällt oder der Meister ihm eine Strafe diktiert. Gerade bei uns liegt das Lehrlingswesen tief darnieder. Man glaube es nur! Ich spreche gar nicht vom Land, denn es gibt vielerorts kein Lehrlingswesen, sondern ein Lehrlingsunwesen.

Wir wollen nun hoffen, daß jene weisen Männer, welche letzten Sonntag das schweizerische Gewerbegesetz den Bach hinunter geschickt haben, in ihrem Eifer für das Gute sich ermannen und dahin wirken werden, damit das Lehrlingswesen durch die kantonale Gesetzgebung geregelt werde. Thun sie das nicht, so können sie mit dem Hans nur „Nein“ sagen. Dann sagen wir ihnen: Im Verneinen seid ihr stark, im Schaffen seid ihr nichts. Eine Partei, die nur verneint, ist wie der Märzschnee: den Früchten schadet er; aber er verschwindet.

Eidgenossenschaft

Zur Airole-Affäre. Auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung in dieser Angelegenheit hat das eidg. Militärdepartement folgende Verfügungen getroffen:

1) Gegen die Offiziere, welche sich am 25. Februar abends im Hotel de la Poste in Airole befanden, ist kein Grund zu weiterem Einschreiten vorhanden. Ihren Versicherungen, daß sie die Thüre des Gastzimmers nicht aus Muthwillen oder Mißachtung

anderer Gäste offen ließen, darf füglich geglaubt werden. 2) Ebensovienig ist Oberlieutenant nicht Robert strafbar, der einfach einen ihm von seinem Vorgesetzten erteilten Befehl ausgeführt hat und in der Ausführung desselben seine Kompetenzen nicht überschritten hat. 3) Dagegen hat der Schulkommandant Oberst Affolter darin gefehlt: a) daß er die beiden Deutschen und insbesondere auch den am stattgehabten Austritt unschuldigen Arnold unter militärischer Bewachung auf das Fort bringen ließ; b) daß er die beiden Deutschen nicht sofort bei ihrer Ankunft im Fort verhört hat, sondern c) dieselben in Arrest ver setzte und erst nach einer Stunde Inhaftierung vor sich beschied und abhörte.

Demzufolge hat das Departement dem Schulkommandanten Oberst Affolter eine Arreststrafe von 12 Tagen auferlegt.

Dienstag überreichte der deutsche Gesandte, Dr. Busch, dem Bundespräsidenten Frey die Klage der zwei Deutschen; dieselben verlangen Genugthuung und Entschädigung.

Berichtigte Abstimmungsergebnisse vom 4. März. Luzern 2597 Ja, 3463 Nein; Tessin 5989 Ja, 6140 Nein; Wallis 3602 Ja, 6929 Nein; Neuenburg 3182 Ja, 5934 Nein; es stehen somit 14 1/2 verwerfende Stände mit 155,708 Nein gegen 7 1/2 annehmende mit 134,496 Ja.

Die Demission des Herrn Schmidt, Direktor der eidgenössischen Waffensabrik, ist, wie das „Berner Tagbl.“ hört, nicht den Anstrengungen seiner sozialistischen Gegner zuzuschreiben, sondern vielmehr einer in höheren Kreisen gegen ihn zur Geltung gekommenen Strömung, die auf das erhebliche Defizit, das aus der Abrechnung der Gewehrabrikation sich ergeben hat, zurückgeführt werden müsse. Der Preis des einzelnen Gewehres soll nämlich den budgetirten Ansatz wesentlich überschreiten. Das Gesamtbudget betrage 180,000 Fr.

Schweiz. Landesausstellung in Genf. Im Großratssaale in Genf war letzten Mittwoch unter Vorsitz von Bundesrat Deucher die Ausstellungskommission der Schweiz. Landesausstellung von 1896 versammelt. Zum Präsidenten der Ausstellung wurde gewählt Ingenieur Turettini.

Aus Freiburg waren als Kommissionsmitglieder anwesend, die Hrn. **Staatsratspräsident Boffh** und **Effmann**, Professor an der Universität. Der Vorschlag des Centralkomitees dahingehend, auf eine allgemeine, zeitweilige Ausstellung von Rindvieh zu verzichten, dagegen in Verbindung mit einer im Betriebe stehenden Mustermilchwirtschaft eine bleibende Ausstellung einer kleineren Anzahl von ausgesuchten Tieren sämtlicher Schweiz. Vieharten zu veranstalten, und die Eidgenossenschaft zu ersuchen, die zu gewöhnliche Subvention von 900,000 Fr. auf 1,000,000 zu erhöhen, wurde angenommen.

Eidg. Anleihen. Auf das eidg. Anleihen von 20 Millionen fand eine Zeichnung von 371 Millionen statt. Eine einzige Stadt hat sämtliche 20 Millionen gezeichnet. Heute findet die Repartition von Seiten des Syndikates statt.

Handlung

empfehlen auf bevorstehende
schaff affortiertes Lager in
und Blumenfasern.
7. Februar 1894.
burghaus, Notar, Negt.

Landwirte!

actina,
ad billiges Futtermehl zur
säuber.
ei: (152)
Brun, Negt., Murten.

erwagen

ine große Auswahl von
feinen Kinderwagen; Garantie
it. (138)
über, Sattler-Wagenbauer,
Varis, 175 Freiburg.

verkaufen

in schönster Lage, des Inhalts
gutem Matt- und Ackerland,
sig und unverfügbarem, laufen-
Sich zu wenden an
Franz „Räho“
m Schleiß bei St. Antoni.

Ansleihen

mit 3 Zimmern, Küche, Keller
Dorfe Heitenried gelegen. An-
ach Belieben.
an Moriz Zoffo, Sigrift
(169)

reigerung

den 27. März. d. J. von
s an, werden die Kinder des
i sel. in Cordast, ihr daselbst
sel, bestehend in einem neuen
Scheuer und Stallung nebst
4 Fuchart 40 Ruten gutem
ad, in der Gemeindepinte
eine öffentliche Verkaufsstei-

g haben sich die Liebhaber an
er zu wenden. Am gleichen
4 Uhr, ebenfalls in der Ge-
zu Cordast, werden die
ph Sapin sel. in Cordast
enes Heimwesen, bestehend in
nuse mit Wohnung, Stallung,
opf nebst circa 18 Acren oder
land, mit vielen Obstbäumen
freiwillige Verkaufssteigerung
(173)

5. März, 1894.
beauftragte: **Bürgi, Weibel.**

zu verkaufen

, so gut wie neu und, wenn
schönes lustiges Pferd dazu.
Pet. Siffert in Schmitten.

ellegesuch

ttiger Bäcker, kath. Konfession,
der auch selbstständig arbeiten
Dfster dauernde Arbeit in
einem Bäcker, der auch deutsch
ende sich an die **Freiburgische**
tur, in Freiburg. (174)

ager

üttisellen

In, Stiefel u. s. w. zu billigen
(166)

Kantone

Bern. Der Große Rat hat das Grossratsreglement zu Ende beraten. Dasselbe bestimmt angemessene Erhöhung der Taggelber und zwar des Präsidenten von 14 auf 20, der Stimmzähler von 8 auf 12 und der Mitglieder von 5 auf 7 Fr.

— Das Ehrenfolgenrecht wurde, nachdem ein Antrag Sted zu Art. 1 mit großer Mehrheit verworfen worden, gemäß der ersten Beschlussfassung gutgeheissen. Als Kantonsingenieur wurde Bezirksingenieur von Graffenried gewählt.

— In Bern ist in den erweiterten Räumen des ehemaligen Café Cassani, im „Gesellschaftshaus“ die erste große bayerische Bierhalle eröffnet worden. Es sei ein Leben und eine Neugier wie bei der ersten Eisenbahn.

— Am letzten Samstag wurden in der Gemeinde Blauen wenige Stunden von Basel durch ein Schadefeuer etwa 8 Fucharten Wald zerstört und mehrere tausend Fr. Schaden gestiftet. Es mußte Sturm geläutet werden. Man glaubt, es haben Schulkinder den Brand durch Fahrlässigkeit verschuldet.

— Nachdem nun in Thun eine katholische Kirche und ein Pfarrhaus erstellt sind, hat der Hochwürdigste Bischof von Basel diese Missionsstation zu einer selbstständigen Missionspfarre erhoben und ist als erster Pfarrer derselben Hr. Dr. Friedrich Bauer, Pfarrer in Grellingen, ernannt worden.

Zürich. Das Schwurgericht in Zürich verurteilte am 5. ds. den Böhmern Joseph Zester, der am Weihnachtstag in einem Wirtshaus in Müli den 25jährigen Handlanger Artemius Suter aus Münstler (Luzern) nach einer vorausgegangenen recht unschuldigen Hänferei durch einen Messerstich getötet hatte, zu 9 Monaten Arbeitshaus, 5 Jahren Landesverweisung und 2000 Fr. Entschädigung an die Mutter des Getöteten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Totschlag unter Annahme strafmildernder Voraussetzungen.

Solothurn. Das bekannte Schwesterninstitut Jngenhohl bei Schwyz hat das der Frau Hänggi gehörende Landgut Gleichenberg bei Solothurn käuflich erworben. Man nimmt an, das Institut beabsichtige, auf dem Grundstück eine Zweigniederlassung zu gründen. Der Kaufpreis wurde auf 100,000 Fr. festgesetzt. Da die Liegenschaft im Kataster zu 200,000 Fr. geschätzt ist und zudem die Kaufsumme nicht soll verzinst werden, qualifiziert sich der Handel als eine großartige Schenkung.

St. Gallen. Aufsehen erregte letzten Samstag in Buchs der Transport eines gutgekleideten,

anscheinend den gebildeten Ständen angehörenden Mannes von der österreichischen Grenze nach dem Orts-Verrestotal. Der Mann war über Hals und Arme gehörig gefesselt und von einem österreichischen Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonnet, einem Kofferträger, sowie einem schweizerischen Landjägerwachmeister begleitet. Derselbe wurde in Wien verhaftet und ist heute Montags nach Paris weiter transportiert worden. Er steht im Verdachte, am letzten Bombenattentat im Café „Terminus“ beteiligt gewesen zu sein.

Tessin. Auch bei der tessinischen Landbevölkerung wird die Unterschriftenammlung für die Zweifrankens-Initiative mit großem Eifer betrieben und es sind vom herwärtigen Kanton zum mindesten 5000 Unterschriften zu erwarten.

— Von einem Komitee wurden am Montag dem bischöflichen Verweser des Kantons Tessin 12,000 Fr. übergeben, die bei den konservativ-katholischen Tessinern waren gesammelt worden zum Andenken an den ermordeten Staatsrat Luigi Rossi. Die Zinsen dieses Kapitals sollen zur Bestreitung eines Freiplayes für einen tessinischen Theologiestudenten auf einer Universität verwendet werden.

Waadt. Aus dem Pays d'Enhaut wird gemeldet: Noch nie hat das Vieh einen so raschen und leichten Abfall gefunden, wie dieses Jahr. Beinahe jeden Tag passieren Reihen von Milchkuhen unsere Distrikte, ebenso auch enorme Massen von Heu. Wenn die nächste Heuernte reichlich ausfällt, so werden unsere Scheunen im Winter nicht leer. Trotz der Menge Heu, die exportiert wird, giebt es noch zahlreiche, mit Futtervorräten gefüllte Scheunen, welche Vorräte die Besitzer trotz der hohen Preise dieses Winters nicht absetzen konnten. Jetzt ist ein bedeutendes Fallen der Preise eingetreten, verbunden mit zahlreichen Vieheinkäufen, so daß an ein neues Steigen der Heupreise nicht mehr zu denken ist.

Neuchâtel. Der Große Rat hat dem Ansuchen der fünf durch das Gericht von La Chaux-de-Fonds verurteilten Anarchisten entsprochen, indem er für die jedem einzelnen auferlegten Buße von 1000 Fr. Begnadigung eintreten ließ.

— In den Zurabergen ist Mittwoch eine außerordentliche Menge Schnee gefallen. Auf offenem Felde liegt der Schnee meterhoch.

Infolge der vielfach verwehten Wege ereignete sich Dienstag abend an den Abhängen des Doubé ein bedauerlicher Unfall. Etwas unterhalb der Brennetz hat das Pferd eines mit Holz schwer beladenen Wagens einen Fehltritt und stürzte sodann das Gefährt über die an dieser Stelle fast senkrechten hohen Felsen hinunter. Ross und Wagen wurden buchstäblich zerschmettert. Der Fuhrknecht Rüngli konnte sich noch rechtzeitig

entfernten Kirche Notre-Dame d'Afrique auf der Höhe des Berges Bon Zarea gelegen, ganz aus hellem weißem Stein und in romanisch-byzantinischem Styl erbaut, mit schöner Kuppel. Die Wände (Innenseiten) bedecken Marmorafeln, mit Inschriften, Spenden von geretteten Seelenten. Von der Terrasse hat man einen prachtvollen Fernblick auf das Meer und die Stadt. Den Abstieg machten wir über die Vorstadt St. Eugène und zurück durch den spanischen Stadtteil, in dem auch ein Circus ist, der jeden Sonntag spanische Tierkämpfe aufführt. Die Zeit drängt zur Abreise von dem schönen Algier, und Montag Morgen nehme ich die Bahn, um über El-Guerrah nach Bisra zu fahren. Bis El-Guerrah ist es 427 km.

Nach Bisra.

Die Bahn zieht sich zuerst dem Meer entlang bis Maison Carrée, auf der andern Seite sind fruchtbare Gemüsegelder, die die Stadt Algier und die europäischen Märkte mit Gemüse versehen. Nachher verläßt die Bahn das Meer und wendet sich in südlicher Richtung, eine lange fruchtbare Ebene durchziehend, bis man in Aïnba auf die Musterlandwirtschaft der Provinz Algier anlangt. Durch ungeheure Weinfelder und Olivenwälder abwechselnd mit öden, unultivierten Steppen kommt man nach Alma. Hier haben sich nach dem deutsch-französischen Kriege viele

durch einen glücklichen Sprung vor dem entsetzlichen Tode retten.

Genf. Auf seiner Rückreise von Rom hielt Dienstag abend Pfarrer Kneipp im Saale der « Amis de l'instruction » einen zweiündigen Vortrag. Der Saal war dicht besetzt. Viele Leute standen in den Vorzälen und auf den Treppen. Hunderte konnten nicht mehr Platz finden. Pfarrer Kneipp teilte mit, daß nächstens von seinen früheren Assistenten Doktor Tacke hier ein großes Institut nach seiner Methode werde eröffnet werden. Der Vortrag wurde von fortwährenden Bravorufen unterbrochen. Es dauerte zwanzig Minuten, bis der dichtgefüllte Saal sich entleert hatte.

— **Anarchisten-Züchtung.** In Genf soll seit einiger Zeit ein Blatt unter dem Titel „Antichrist“ erscheinen. Es kündigt nicht bloß dem Katholizismus, sondern dem Christentum und jedem Gottesglauben überhaupt den Krieg an. Gott nennt es einen „alten graubärtigen Popanz, der in den Wolken wohnt“, — die Geburt Christi ist ihm eine Legende und Jesus überhaupt nur das Symbol der Sonne, — existiert habe Jesus nie. Das Christentum nennt es eine „Fabel“ und die christliche Sittenlehre „unsittlich“. An einen göttlichen Ursprung dürfe man überhaupt nicht glauben — kurzum die radikalste Leugnung und Verwerfung jeder Religion im Denken und im Leben, denn der „Freidenker“ ist antichristlich und muß seine Handlungen mit seiner Ueberzeugung (?) in Einklang bringen, in der Politik sowohl als in der Religion.“ Natürlich darf dieses Blatt ungestört erscheinen; nach Carteret ist nur die kath. barmherzige Schwester strafbar, die sich im Nonnenkleide zeigt. Uebrigens predigt dieses Blatt in unklaren Worten wieder nur das, was viele gebildete Kreise in verhüllterer Form schon längst proklamieren.

Ausland

Deutschland. Die Handelsvertragskommission lehnte mit 15 gegen 10 Stimmen den Antrag der Konservativen auf einjährige Dauer des Vertrages mit einjähriger Kündigungsfrist ab. Die Annahme des Art. 20 (zweijährige Dauer) erfolgte mit 14 gegen 10 Stimmen.

Je näher die Entscheidung über den Vertrag rückt, desto größer wird die voraussichtliche Majorität für den deutsch-russischen Handelsvertrag. Die mächtige Bewegung, die sich im ganzen Reiche zu gunsten dieses wirtschaftlichen und politischen Friedenswerkes erhoben hat, legte Breche in die konservative-agrarische Phalanx. Von den national-liberalen Gegnern des Ver-

trages. Die Bahn, südliche Richtung einnehmend, und bald gelangt man in die malerische Fesselschlucht, 8 km. lang, die durch einen Höhenzug des Atlasgebirges führt.

Es sollen sich dort viele Affen aufhalten. Durch viele Tunnel und Brücken gelangt man nach Pulestro, welches Dorf 1871 von den Arabern zerstört wurde, nachdem sich die Einwohner in die Kasernen geflüchtet und dort 3 Tage lang tapfer gegen die Bergabyslen verteidigt hatten. Trotzdem dieselben auf Ehrenwort die Kapitulation annehmen, wurden sie samt ihrem Pfarrer grausam niedergemetzelt und das Dorf zerstört. Nun ist es frisch befestigt aufgebaut und auf der Höhe steht nun ein Fort. Die Gegend wird immer wilder und zerklüfteter. Bei Dairo ist die Bahn schon 550 m. über Meer. Nur zerstreut sieht man noch Wohnungen der Kabylen und deren Schaf- und Ziegenheerden. Die Stationen sind 25—30 m. von einander entfernt, denn man ist nun an den Vorbergen des Dachardachura angelangt. Als ich diese schneebedeckten Berge, ähnlich der Ganterist-Kette, bemerkte, heimelte es mich so an, daß ich mich in die Schweiz zurückversetzt dachte und unwillkürlich das Gottfried Keller'sche Lied „O du mein Heimatland“ zu singen begann.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton

Algier und Umgebung

Reisenotizen von G. A.

(Fortsetzung.)

Der Garten liegt am Meer und war ehemals nichts als Sumpf; er enthält daher sehr viel Feuchtigkeit, was für einen üppigen Pflanzenwuchs sehr vorteilhaft ist. Man findet darin dann auch die schönsten Palmen, große Alleen bildend, Drachenbäume, Feigen aller Art, Bambus u. s. w. Es ist schade, daß der Garten, der so schön angelegt ist, etwas vernachlässigt wird. Es sind auch Straußen und Affen darin. Etwa 6 km. weiter besuchten wir das Maison Carrée, wo alle Freitag Viehmarkt gehalten wird. Dort suchte ich den Hrn. G. Keller, Sohn, auf, der als erster Metzgerbursche an einer dortigen Metzgerei thätig ist.

Die Abende verbrachten wir gewöhnlich bei einem gemütlichen Kreuzjaß in der Brasserie Pöbniz, wo das beste Bier ausgeschenkt wird; es ist dies das Rendez vous der Schweizer, wovon ich dann auch Gelegenheit hatte, mehrere kennen zu lernen. Ein hübscher Ausflug, den wir am Sonntag Morgen machten, war zu der 3 km.

Sprung vor dem entfe-

Rückreise von Rom hielt r r Kneipp im Saale uction» einen zweistün-Saal war dicht besetzt. den Vorfällen und auf den konnten nicht mehr Platz p teilte mit, daß nächstens sistenten Doktor Tacke hier ach seiner Methode werde Vortrag wurde von fort- unterbrochen. Es dauerte der dichtgefüllte Saal sich

Züchtung. In Genf ein Blatt unter dem Titel . Es kündigt nicht bloß ndern dem Christentum und überhaupt den Krieg an. alten graubärtigen Popanz, hne“, — die Geburt Christi und Jesus überhaupt nur ne, — existiert habe Jesus am nennt es eine „Fabel“ ittenlehre „unsittlich“. An zung dürfe man überhaupt zum die radikalste Leugnung r Religion im Denken und Freidenker“ ist antichristlich dlungen mit seiner Ueber- lang bringen, in der Politik Religion.“ Natürlich darf t erscheinen; nach Carteret mherzige Schwester strafbar, eide zeigt. Uebrigens pre- unklaren Worten wieder nur dte Kreise in verhältnißer vorklammerten.

Russland

ie Handelsvertragskommission en 10 Stimmen den Antrag auf einjährige Dauer des jähriger Kündigungsfrist ab. Art. 20 (zehnjährige Dauer) en 10 Stimmen. ittscheidung über den Vertrag r wird die voraussetzliche deutsch-russischen Handelsver- Bewegung, die sich im ganzen dieses wirtschaftlichen und sverkes erhoben hat, legte nservative-agrarische Phalang. liberalen Gegnern des Ver-

gesiebelt. Nach Merville steigt iche Richtung einnehmend, und in die malerische Ifferschucht, ch einen Höhenzug des Atlas- t viele Affen aufhalten. Durch b Brücken gelangt man nach Dorf 1871 von den Arabern nachdem sich die Einwohner in ichtet und dort 3 Tage lang Bergkämpfen verteidigt hatten. n auf Ehrenwort die Kapi- wurden sie samt ihrem Pfarrer megelt und das Dorf zerstört. besetzt aufgebaut und auf der ein Fort. Die Gegend wird o zerklüfteter. Bei Bairo ist 50 m. über Meer. Nur zer- noch Wohnungen der Kabylen d Ziegenherden. Die Stationen on einander entfernt, denn man orbergen des Dschardachura ich diese schneebedeckten Berge, rist-Kette, bemerkte, heimelte daß ich mich in die Schweiz te und unwillkürlich das Gott- Lied „O du mein Heimatland“

(Fortsetzung folgt.)

trages schwenkt einer nach dem anderen um, und auch in der konservativen Partei bröckelt es trotz aller Ablehnungsversuche weiter. Der Eine macht noch dem Andern Mut, und man zeigt sich bereits in Reichstagskreisen mehrere Konser- vative, die sich der von den konservativen Organen so arg verdächtigen und beschimpften Mehrheit für den Vertrag anschließen werden.

— Der Kaiser hat dem Grafen Caprivi für seine energische Vertretung des deutsch-russischen Handelsvertrages im Reichstage seine Wünsche als Geschenk versprochen.

— Der bekannte Antisemit Ahlwardt wurde Dienstag früh nach mehrmonatlicher Haft aus dem Gefängnis einige Stunden früher entlassen als offiziell bekannt gemacht wurde. Dadurch wurde die von den Verehrern geplante Rundge- bung vor dem Gefängnisthor vereitelt. Ahlwardt sah ganz wohl aus; er hält heute Abend eine Volksversammlung ab und will alsbald einige große antisemitische Agitationsreisen durch das Reich machen, bevor er wieder im Reichstag erscheint.

— Ein blutiges Familiendrama ereignete sich in der Nähe des Dorfes Wanzel im Weilerthal (Elsas). Ein Familienvater aus Wanzel wurde von seiner Frau und seinem fünfzehnjährigen Sohne im Walde in der Nähe des Dorfes erschlagen. Mutter und Sohn waren eben damit beschäftigt, den Toten einzuscharren, als ein Förster dazu kam und die grausige That entdeckte. Das Ge- richt von Schlettstadt und die Staatsanwaltschaft von Colmar haben sich an Ort und Stelle begeben, um den Thatbestand festzustellen. Die Mörder sind einstweilen im Amtsgefängnis in Schlett- stadt untergebracht.

Frankreich. Mittwoch Abend wurden in Paris 17 Anarchisten noch erbittertem Wider- stande verhaftet.

— In Vienne (Departement Isere) fand in der Nacht vom 5. auf den 6. ds. eine Bomben- explosion vor einer Fabrik statt; es wurde lediglich ein Schaden an Material angerichtet. Das Attentat wird entlassenen Arbeitern zugeschrieben.

— Erwischt. Vor einiger Zeit wurde durch einen großen Einbruchdiebstahl aus der Venedi- tinerabtei Fecamp eine Summe von Fr. 300,000 in Banknoten und auf den Inhaber lautenden Wertpapieren ausgeräumt. Ueber den Täter fehlte jeder Anhaltspunkt. Die Polizei suchte vergebens seine Spur, bis vor einigen Tagen, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, ein Reisender an einem der Pariser Hauptbahnhöfe seinen Koffer aus der Gepäckniederlage entnahm, irrtümlicher- weise einen fremden, aber ganz ähnlichen erhielt, öffnete, in demselben den Raub vorfand und den Behörden auslieferte. Nach dieser Entdeckung sah man mit Spannung dem unrechtmäßigen Besitzer des verwechselten Gepäckstückes entgegen, der sich auch in der Person eines sehr elegant gekleideten, englischen Reisenden meldete. Man verhaftete ihn sofort und sucht Näheres über seine Person zu ermitteln. Er will John Harris heißen und behauptet, Ingenieur zu sein. Die Polizei sieht in ihm ein Mitglied einer weit- verzweigten, internationalen Verbrecherbande.

— Die Steuereinnahmen im Februar 1894 sind um 10 1/2 Millionen höher als im Februar 1893.

— Das älteste Pariser Bombenattentat. Die erste Höllenmaschine kam im Jahre 1887 zur Anwendung. Ein Mann schickte an einen Pariser, den er als den Liebhaber seiner Schwester betrachtete, eine Kiste. Diese sollte angeblich ein wertvolles Geschenk für sie enthalten, enthielt in Wirklichkeit aber 36 vollgeladene Doppelläufe, die berart angeordnet waren, daß sie sich beim Öffnen der Kiste sämtlich entladen sollten. Der Empfänger kam indessen mit leichten Verletzungen davon, während der entdeckte Absender den Tod durchs Rad erleiden mußte.

Italien. Der „Messagero“ meldet, daß am 14. März, dem Geburtstag des Königs Humbert, eine Amnestie für die in Folge der Aufstände in Sizilien verurteilten Personen erlassen werden wird. Zugleich wird der König auf 3 Mill. Lire aus seiner Civilliste verzichtet.

Kanton Freiburg

Deutscher kath. Männerverein. Sonntag, 11. März, Monatsversammlung und Vortrag des Hrn. Professor Dr. Büchi über Deco Lam pad, Reformator von Basel. Wegen der Fastenpre- digt ist die Sitzung auf **Nachmittags 4 Uhr** angelegt. Es wird zahlreiches Erscheinen der Vereinsmitglieder erwartet.

Telephon. Mehr und mehr verschafft sich das Telephon Eingang in unserem Kanton. So haben letzten Sonntag die Gemeinden Greherz, Grandvillard, Lefloc und Montbovon die Er- stellung einer telephonischen Station und Verbin- dung mit dem Centralbureau in Boll beschlossen.

Zum Viehhandel. Aus dem Greherzerland und den umliegenden Gegenden wird gemeldet, daß dort gegenwärtig der Viehhandel bei steigen- den Preisen schwunghaft betrieben wird. Am letzten Viehmarkt in Boll hatten sich zahlreiche Käufer aus den Kantonen Aargau, Jürich, Bern, Genf und Neuenburg eingefunden; namentlich waren es Westschweizer, bei denen nicht nur trüchtige Kühe, sondern auch übriges Vieh leicht Absatz fand.

Der Bahnhof in Boll spedierte an selbem Tage 24 Wagen mit 198 Stück Großvieh. Schon im Laufe des Monats Februar waren trotz des Marktverbotes bei 300 Stück Großvieh im gleichen Bezirk auf gekauft worden und von Boll aus exportiert worden. Bei einer solchen Ausdehnung des Handels läßt sich begreifen, wenn sich all- mählig Mangel an Exportvieh fühlbar macht.

Jahrmarkt in Stäffis Infolge Aufhebung des Marktverbotes wird der nächste Jahrmarkt am 14. März abgehalten werden.

Konferenz. (Mitg.) Sonntag, den 11. März, abends 8 Uhr, findet im Kornhausaal der dritte durch den hiesigen Gewerbeverein veranstaltete Vortrag des Hrn. L. Genoud über seine Reise in die Vereinigten Staaten von Nordamerika statt.

Gegenstand des Vortrages: Das ameri- kanische Leben.

Preis der Plätze: erster Platz 50 Cts. zweiter 30 Cts. zu gunsten der Lehrlingsprüfungen. Die Mitglieder des Vereins haben bei Vorzei- gung ihrer Legitimationskarte freien Eintritt.

Neuheiten in schwarzen Stoffen Cachemirs-, Phantasie- & Etamin- Stoffe

Reine Wolle per Meter Fr. 1.45 — 6 45 in schwarz und farbig. Halbtrauerstoffe, neueste Gewebe reine Wolle per Mtr. Fr. 1.25 — 3.45. Hochfeinste schwarze Stoffe in ca. 300 Qualitäten versenden zu billigsten Preisen, Mtr.- oder Robenweise franco in's Haus an Private.

Oettinger & Cie., Zürich. Muster obiger, sowie sämtlicher farbigen Damen und Herrenstoffe, Baumwollstoffe (Restenstoffe d. letzten Saison unter Ankaufspreisen) franco auf Wunsch.

Zu verkaufen

ungefähr 200 Meterzentner Futterrüben. — Man wende sich an Hrn. Viktor Rothe, Grundbesitzer, in Lentenach. (182)

Oscar Tietze

fabriziert allein - die mit Zwiebel Schutz-Markte ver- sehenen echten schleimlösenden, bei Husten, Sei- serkeit u. Katarrh

best bewährten Zwiebel-Bonbons. Paket 40 und 70 Cents. In Freiburg bei R. Lapp, Drog. (184)



Todesanzeige

Die Familien Eicher-Bäriswyl auf dem Schönenberg und in Bellevue machen hier- mit ihren Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung von dem Hinscheid der

Frau Marie Christine Eicher, geb. Bäriswyl,

Gattin, Mutter, Großmutter und Tante, verstorben den 8. März des Jahres, um 2 Uhr morgens, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, im Alter von 70 Jahren.

Die Beerdigung findet statt in Tasers am 10. März, vormittags 9 Uhr.

R. I. P.

Landwirtschaftlicher Verein Gurmels

Versammlung zu Griffach, am Sonntag, den 11. März, nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vortrag in deutscher Sprache über Obst- baumzucht (speziell über Pflanzung, Veredlung und Schnitt der Obstbäume);
2. Entgegennahme von Bestellungen auf junge Obstbäume.
3. Sämereibestellungen. (219)

Der Vorstand.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Garry Hans, in Altona bei Hamburg versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für 70 St. u. 1 Fr. das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1 Fr. 50 St., prima Halbdaunen nur 2 Fr. u. 2. 50 St., prima Ganzdaunen nur 3 und 4 Fr.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Ab- nahme von 25 Pfund 5% Rabat. — Um- tausch bereitwilligst. (194)

Wünschen Sie

Solide

Herren-

Kleiderstoffe aus billigster und zuverlässigster Bezugsquelle zu beziehen, so verlangen Sie franko die großartige Musterkollektion von der seit 50 Jahren bestehenden Kleiderfabrik von Martin Huber, in Gassen, Zürich. (180)

Ein Wagnerlehrling

deutsch sprechend wird zu sofortigem Eintritt gesucht von Eduard Meyer, Wagner in Gumm- schen. (172)

Verkauf von Waldpflanzen

Die Dorfbürgergemeinde Mbligen hat zu verkaufen: 6,000 verschulte Rothbännechen und 2,000 unverschulte Dählen. Liebhaber wollen sich beim Sekretär, Lehrer Schläfli, melden. Mbligen, den 6. März 1894. (181) Die Forstkommision.

Zugelaufen

ein junger Hund, von Farbe weiß, mit gelbbraunen Flecken; er trägt ein Halsband mit gelben Öhrnern und unkenntlichem Namen. Der Eigentümer kann denselben gegen Rückvergütung allfälliger Kosten innert 8 Tagen abholen bei Peter Brühlhart, in der Colleta, St. Schwesten. (183)

Zu verkaufen

ein sehr schönes Landgut von ungefähr 70 Jucharten Land und 5 Jucharten Wald. Alles in einem Umschwung, mit beiläufig 80 ertragreichen, großen Obstbäumen, unversiegbarem Brunnen, guten Gebäulichkeiten, in der Gemeinde St. Antoni gelegen. Dasselbe wird einem soliden Manne gegen wenig Baarzahlung verkauft. — Antritt auf Fastnacht 1895. — Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer Gottfr. Grumser, in Freiburg. (193)



Einzige Medaille auf der Weltausstellung in Chicago. (63)

Zu verkaufen

2,000 Fuß ausgezeichnetes Emd und 40 Bentner Weizenstroh bei Joseph Zemp, in Gumschen. (186)

Beugnis

Wer an Haarausfall, schwachem Nachwuchs und Kopfweiden leidet, wende sich vertrauensvoll an Herrn Math's. Wuff in Wald, App. N.-Rh.

Unterzeichneter wurde durch Anwendung der von Obigem erfundenen Haareffenz von erwähnten Krankheiten vollständig geheilt.

Trogen, den 12. Februar 1894.

Adolf Eugster, Wagner im Ofeld.

Die Echtheit der Unterschrift des Hrn. Adolf Eugster, Wagner von Speicher in Trogen beurkundet. Trogen, den 13. Februar 1894

(143) Für die Gemeinderatskanzlei. J. Zellweger, Obfchr.

I Eisen zu Bauzwecken I

eiserne Brunnenröhren
eiserne Saugpumpen,
galvanis. Drahtgeflecht,
Stachelzaundraht,
Wieseneggen,
Dezimalwaagen. (85)

Billigste Preise

E. Wafner, Freiburg

Wohnungsänderung & Empfehlung

Die Unterzeichnete zeigt hiermit einem geehrten Publikum an, daß sie ihre Wohnung von Fendingen nach Bösingen verlegt hat und nun im Wohnstückerlein des Hrn. Joh. Kappo in Bösingen wohnt.

Unter Zusicherung gewissenhaftester Bedienung empfiehlt sich bestens

Katharina Schaller,
patentirte Hebamme.
Bösingen, den 3. März 1894. (170)

Saatkartoffeln

Bei Unterzeichnetem sind zirka 30 Doppelzentner **Rostkartoffeln**, letzten Herbst aus dem Kanton Luzern bezogen, in Moosboden gewachsen, und etwa 15 Doppelzentner **Frühkartoffeln**, Sorte „Elephant“, sehr ertragreich, zu verkaufen.

Ich mache Landwirte, welche von Zeit zu Zeit Samen wechseln, hauptsächlich auf erstere Sorte, welche im Preise bedeutend steigen, in unserm Boden sehr schöne Erträge abwerfen, aufmerksam.

(171) F. Niederer, Lehrer, Fendingen.

Zu beziehen in der katholischen Buchhandlung, Reichengasse, Nr. 13, Freiburg:

Die heilige Schrift

des
Alten und Neuen Testaments
Aus dem Vulgata

übersetzt von

Dr. Joseph Franz von Mlioli.

Zufügte Volksausgabe. — Mit 45 Volksbildern in Farbendruck, über 1000 anderen Abbildungen und Karten im Text und einer Familien-Chronik. Mit Gutheißung und Approbation des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof von Breslau.

Sehr schönes Werk
in 4^o mit einer Karte von Palästina.
Besonders billiger Preis:

Fr. 40.

Heimwesen zu verpachten

Ein in der Gemeinde Cormerod gelegenes Heimwesen von ungefähr 100 Jucharten Matt- und Ackerland ist zu verpachten. — Eintritt in Nugenuß den 22. Februar 1895.

Zur Besichtigung des Heimwesens wende man sich an Peter Progin, in Surin. (159)

Die katholische Welt
Illust. Familienblatt mit der Beilage „Der Hausfreund.“
Erscheint in dreiwöchentlichen Heften oder 52 Wochennummern
Preis des Heftes 25 Hg., in Wochennummern pro Quartal 1 Mark.
Gott will es!
Jahreshefte katholische Zeitschrift für die Antislavereibewegung deutscher Junge. Zugleich Missionblätter für Afrika und die Südsee Ocean.
Organ des Afrika-Vereins deutscher Katholiken.
Jährlich erscheinen 12 Hefte. Preis 1/2 jährlich 1 Mark.
Der Rosenkranz.
Illust. Monatsschrift für alle Verehrer der allerbildlichsten Jungfrau Maria
Jährlich erscheinen 12 Hefte. Preis für das Halbjahr 60 Pfennig.
Bestellungen in sämtlicher deutscher Buchhandlung gratis und franco durch
A. Beck & Co.,
Einfuhr- und
Königliche Anstalt für technische Kunst-Industrie.

Gesucht

für sofort eine zuverlässige deutsche Person, geachteten Alters, katholisch, welche Liebe zu den Kindern hat und mit allen Arbeiten einer Haushaltung vertraut ist, zur Uebernahme einer Haushaltung in der Stadt Freiburg.
Auskunft erteilt die Freiburg. Annoncen-Agentur, Reichengasse, 12, in Freiburg. (178)

Louis Kaiser in Bern

Waaghausgasse 6

befördert wöchentlich Reisende I. II. und III. Klasse über Antwerpen, Havre per „Red. Star“ und „Amerikan-Line“ u. u. nach allen überseeischen Ländern. —
Vertreter werden gesucht. (71)

Der ächte EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung



Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
Allen durch schwere Arbeit, übermäßiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu Fr. 2.50 und 5.— mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weisen man zurück. Depots:

in allen Apotheken und Droguerien. (325)

Unterzeichnete zeigt hiermit dem geehrten Publikum an, daß sie in Folge

Ausverkauf

ihre sämtlichen Wallfahrtsartikel zum Fakturpreise verabsolgt und empfiehlt daher ihre große Auswahl von Gebetbüchern für alle Stände und jedes Alter (Lebensgeschichte des hl. Josef v. P. Philipp Kürz), selbstverfertigte Rosenkränze, Prozessions- und Santtuskerzen, Stöße; ferner Statuen, Kreuztische und Bilder aller Größen. Photographische Ansichten des Dorfes und der Kirche von Tafers. — Den Hochw. Hrn. Geistlichen und Wiederverkäufern wird bei Abnahme größerer Partien besondern Rabatt gewährt.

Es empfiehlt sich bestens Gertrud Späth-Deuziger, Handlung in Tafers. (142)
Ublage der Färberei Lager in Murten; Ublage der Freiburger Unvertätslotterie und verschiedener Kirchenbauauslösen.

Günstige Gelegenheit

Von jetzt an liefert Unterzeichneter gute Gesamtkuchen zum Preis von 16 Fr. 50 Cts. die 100 Kilo.
Freiburg, den 19. Februar 1894. Edmund Papauz, in Perolles (bei Freiburg). (144)

Die **Welt**
 Alltagsblatt mit der Beilage
„Hausfreund.“
 dreiwöchentlichen Vesteil
 2 Wochennummern
 jedes 25 Hfg., in Wochen-
 pro Quartal 1 Mark.

Will es!
 Katholische Zeitschrift für
 Verbreitung deutscher
 gleichmässige Blätter für
 die Süddeutschen.
des Afrika-Berichts
 der Katholiken.
 Heft 12 Seite. Preis
 jährlich 1 Mark.

Rosenkranz.
 Schrift für alle Verehrer
 des heiligen Marien
 Heft 12 Seite. Preis
 jährlich 60 Pfennig.
 Einmalen ähnlicher drei
 gratis und franco durch
Reitger & Cie.,
 Eintracht
 für die katholische Anstalt-
 Andeutung.

Besucht
 Verlässige deutsche Person, ge-
 wöhnlich, welche Liebe zu den
 allen Arbeiten einer Haus-
 zur Uebernahme einer Haus-
 in Freiburg.
Freiburg. Annoncen-
Blatt, 12, in Freiburg. (178)

Waiser in Bern
 Hausgasse 6
 Reisende I. II. und III. Klasse
 Hovre per „Red. Star“
 re. re. nach allen über-
 en gesucht (71)

LIEZ
 Präparat
 chnetes
 smittel
 hwere Arbeit,
 Schwitzen,
 ungen etc.
 empfohlen.
 rdäulich
 t angreifend.
 Nur acht in
 schungen weise
 (325)

Die **Wahl**
 die große
 Geschichte des hl. Josef
 Sanftmüthigen, Stöckle;
 Ansichten des Dorfes
 Wiederverkäufers wird
 (142)
 ndlung in Tafel.
 Unvertätslotterie und

genheit
 n 16 Fr. 50 Cts. die
 (144)
 derolles (bei Freiburg.)

Sonntags-Blatt

der
Freiburger-Beitung

O. L. N.

M. V. N.

Ein Alpenübergang bei Chauvetter

Nach Alfred Weiskner.
 (Schluß.)

Wenn man in die Mitte des Berges kommt und sieht, daß es doch vorwärts geht, wachst das Vertrauen, und die anfängliche Mühseligkeit löst sich zur Sorglosigkeit herab. Nach kurzer Zeit hatten wir 32 Meilen zurückgelegt; die Pferde, die gar häufig eintrafen und eigentlich keine einzigen festen Tritts hatten, mußten eine noch höhere Höhe hinauf. Es war nur die von unten sichtbare Spitze erstiegen, und neue Höhen waren vor uns hingezaubert.

Endlich ist die Höhe des Bernardin erreicht. Uebertraufend findet sich ein Wirtshaus da oben, ein Wirtshaus für die Post, wenn sie nicht weiter kommt und zugleich eine Herberge für die Schneearbeiter. Diese erhalten für ihre mühsamen und gefährlichen Schmelzarbeit täglich 3 Franken. Ein Haufen dieser verwitterten, krummen, grün-gebräunten Gesteine umfließt die Türe der Schenke. Ihre Gesichter waren durch das auf den Schnee reflektierte Licht ganz schwarz geworden, sie sahen in diesem Sibirien wie Negers aus. Man hörte sie deutsch, romanisch italienisch durch einander reden. Postkötter und Conduttore leerten ein Glas Brantwein; auch wir waren herabgesprungen und sprachen seit Spätag das erste Wort zusammen.

Ein See, Lago Moesa, aus dem der gleichnamige Fluß entspringt, liegt auf der Höhe des Bernardin, 2000 Fuß über dem Dorfe Splügen, 7000 Fuß über der Meeresspiegelhöhe. Doch war dieser See eben so wenig, als der ihm entspringende Fluß in dem weiten Schneesee zu erkennen. Die Höhe ging weiter. Auch ich glaubte mit der Hinauffahrt die Höhe der Gefahren erreicht zu haben, doch als ich plötzlich die erste fürchterbare Tiefe, die es nun hinabging, aufstieß und sich hunderte von uns nichts als Bergklüften, Abgründe, Felsklüften zeigten, und die Pferde vor uns so stark einzuknien begannen, daß es für eine wahre Anstrengung kostete, heraus zu kommen, und sich dieser Vorfall in kurzem bei sich jedem 4 und 5 Schritt wiederholte, da begann ich eine Vorstellung von Schwierigkeiten

Vermischtes

Duellgebräuche. Höchst drohliche „Duellgebräuche“ sollen in Grüt und Gütlingen. Wenn ein Gefährte sich von einem andern beleidigt fühlt, so pflegt er ihn zu einem Zweikampf herauszufordern, nur werden dort angeblich keine öffentlichen Waffen angewandt, sondern es findet ein öffentliches Gefängnis statt. Der Beleidigte scheidet sich von der ganzen Versammlung ein Spottlied auf seinen Gegner, und falls er etwa ein Vorkämpfer vernachlässigt haben sollte, so kühnen ihm seine Freunde, indem sie überreicht das Vergeßene vortragen. Der Herausforderer muß nun vor der ganzen Versammlung die Spottlied durch schlagende und witzige Antworten abwehren. Gelingt ihm dies nach dem Urtitel der Anwesenden nicht, so gilt er für besieg, und der Sieger erhält das Recht, sich das beste Stück vom Eigentum des Besiegten anzueignen. Ist aber der Herausforderer in seinem Angriff matt und hilflos, so wird er von seinen Genossen mit Schimpf und Auszutragen, ist jedenfalls unendlich viel besser und gestützter als die rohe und geistlose Duellemanier unserer „civilisierten“ Nationen.

Beiseres

Eine gute Familie. A.: „Wer ist jene Dame dort?“ — B.: „Das ist Fräulein von Goldhüt, eine Witwe, hat weder Eltern noch Geschwister, aber ein Vermögen von hunderttausend Talern.“ — A.: „Et, das wäre so eine Familie, in die ich gern hinein geraten möchte.“ —
 Der schlimmste Zeit. A.: „Beim Teufel, es schlägt bereits drei Uhr! Wo, die Borndörfer, die Sie morgen früh von Ihrer Frau bekommen werden!“ — B.: „Ach, wissen Sie, die genieren mich weniger, als die Nachbarn.“
 Gut gemeint. Vater: „Nun, Frey, ich denke, Sie haben heute Prüfung?“ — Frey (einer der schlechtesten Schüler): „Jawohl, Papa, von 3-4 Uhr nachmittags; komm' aber nicht hin — Du blämierst Dich bloß!“

viel leiden, aber selig sein sie, weil sie um fernstwillen verfolgt würden. Sie wolle sich dessen trösten, das werde, so Gott wolle, beugung und da sie nicht die Person war, welche meinte, sie müsse ihre Gedanken unter der Distanz, so redete sie auch also, als sie unter die Leute kam. Indessen zur Steuer der Wahrheit müssen wir sagen, die Leute hielten ihr nicht viel darauf. Sie merkte etwas davon, tröstete sich aber eben, so gebe es den Gerechten, dafür würden sie dann aber auch selig.

Der Thibetener war fortgegangen, ohne mit Kätheli weiter gesprochen zu haben, das dauerte Kätheli, es wolle wohl, daß es der zweite Vater war. Vor allem hätte es gerne mit ihm geredet, was er vom Vater habe, und was sie vorkehren sollten? Das Gespräch von den Krankheiten und den Heilmitteln, die unheilbar helfen sollten, war doch nicht ganz ohne Eindruck an ihm verblieben.

Der Großvater kammerte, die Kinder kamen heim aus der Kinderstube. Das Aelteste berichtete, der Vater habe ihn gerufen und nach dem Großvater gefragt: er lasse ihn grüßen und ihm gute Besserung wünschen, habe er darauf gesagt. Hat er nichts weiter gesagt? frag Kätheli. Auf die vernehmende Antwort sagte Kätheli zu Glais, der auch wieder zu Tage gekommen: es ist mit ein Stein ab dem Herzen. Du weißt, der Vater ist mir doch lieber, er kommt nicht. Es ist mir, wenn der Vater nur recht ruhen und sich stille halten könnte. Er sprach heute schon so viel, daß es mir recht viel Kummer machte. Kommt Keider, wir wollen unsern Kaffee nehmen und machen, daß es dann wieder so recht still wird, daß der Großvater schlammern kann, ich habe dafür, das werde das Beste sein. Da rief der Großvater Kätheli, sage er, da nimm die Sachen und esset sie, du weißt, ich mag solches nicht. Es hatten nämlich Einige ihren Kram bis ins Stübli gebracht und ihn dem Großvater auf die Decke gelegt, damit er ihn doch ja bekomme und er im nicht vorenthalten werde. Dieses Mißtrauen ist ein allgemeines und hat allweg seinen guten Grund. Will es nehmen, Vater, sagte Kätheli, obgleich wir es nicht brauchen, denn wir haben brauchen für manchen Tag genug. Was soll ich euch bringen? lieber Vater. Es schlüßte Kaffee, Kätheli, sagte er, bin eine alte Frau geworden. Sag Glais, er soll nicht fort; wenn er gehen, solle er herein kommen. Er kann gerade jetzt kommen und nachher essen, sagte Kätheli. Nein, nein! sagte der Großvater, mach, wie ich es sage. Esset erst. Man kann denken, daß Glais nicht so lange ab wie der alte Chorrichter in der Stube, der 18 Stunden hinter einander essen konnte, ohne einmal abbrechen aufzuheben. Ich habe einen großen Gluck, sagte der Großvater, aber ich mache euch Mühe, und daß thue ich ungern, aber heute ist Sonntag und ihr thut mir

des Hinabkommens zu gewinnen. Die Hitze der letzten Tage hatte auf diesem Abhange, den die italisische Luft anmest, den Schnee erweicht und essentiele Löcher hatten die Hufe der Pferde darin zurückgelassen. Der Weg war nur wenige Zoll über 2 Fuß breit. Es ging so erschreckend sich hinunter, als an Abgründen in so weiten weiten Abhängen und dabei so schnell, daß man keine übertriebenen Vorsichtsmaßregeln beschuldigt werden kann, wenn man anfänglich davon zurückschauert. Der Führer sprach unaufrichtig mit seinem Pferde: „Dummer Hund! merk auf die Lecker Schau, wo du hintrittst!“ und wenn das Pferd oft so vor eintrat und beim mühseligen Emporarbeiten leuchte und Hocklaute ausließ, rief er: „Si was! so viel Gebummel und keine Mühe! Mach, daß wir fortkommen und paß auf!“

Es war wirklich beunruhigend anzusehen, wie oft auf der jähesten Biegung das Pferd zusammenstürzte und trotz aller Anstrengungen in dem trügerischen Boden seinen Halt finden konnte. Der Schütten hing am Abgrunde, aus dessen Schneedecke hier und da ein Büschel Tannen sprossen, klein wie die Weidenbüschel für ein Bettlerkind, hervorjäh und doch war es der Wipfel einer vierstündigen 150 Fuß hohen Tanne, die im Schnee begraben lag.

20 und 30, ja 50 Fuß unter dem schräg aufgetürmten Schnee blickten die Reglein der Schaufee hervor; man kann sich somit einen Begriff von der Schneeschaube machen, auf welcher unsere Schütten fortrumpelten und zwar in einem so jähen Laufe, daß man zuerst nicht begriff, wie ein Mensch ihn wagen könne. Das Pferd taugt, die Krüge eng bei einander, der Schütten folgt den verwegenen Schritten. Plötzlich stieß der Führer einen gellenden Pfiff aus — ich fragte, was das bedeutete. Unten aus der Tiefe nur für sein Faltensauge erkennbar, sah der Postillon einen ganzen Zug empärrter Schütten herankommen. Sie gehörten alle italienischen Käufern. Endlich trafen wir mit ihnen zusammen, ich bin aufs Höchste gespannt, wie man ausweichen werde. Doch diese Schütten, zufällig ohne Ladung, hatten uns bereits Platz gemacht, indem sie unsere Aufmerksamkeit vorher leuchtend, sich aus dem Wege stellten. Wir kamen immer tiefer, beim Umsehen sahen wir, von westen schwin-

bestehen gößen wir herabkommen, und doch war vorausichtlich nicht zu erwarten, daß wir sohab aus dieser Gebirgsregion ins Thal hinabkämen. Wir fanden schon 5 Stunden. Aber je tiefer wir kamen, desto leichter wurde die Fahrt und so aufgetaut der Schnee, daß die Pferde einbrachen und oft nur durch fortgesetzte Sprungbewegungen und Vorschnallungen herausgebracht werden konnten. Höchstlich branten wir hart an einer Felswand durch eine gemauerte und überhöhte Gallerie, welche gebaut ist, um die Straße vor den Lawenstürzen des überhängenden Berges zu sichern. Kleine Hügel von hirtengemähtem Schnee lagen zu beiden Seiten. Das ganze Gannere schmückte eine tief herabhängende, in allen Farben des Regenbogens spielende Gletschergarnitur.

Eine Strecke weiter entbedte der Position einen zweiten Schiltengang; als wir zusammen trafen, bestanden wir uns wie auf einem Schneebamme, und es kam mir vor, als ob wir gerade auf der schmalsten und gefährlichsten Stelle zum Ausweichen zusammengetroffen wären. Obwohl die Post den Vorrang hat, war es doch an uns und Notwendigkeit. Es war nämlich leichter, daß 2 Schritten wie die anstigen durch den Schnee hindurchdrängen, als die Gypsammenschritten, die bestanden waren und eine Meile von 15—20 Schritt hielten. Wenn Schritten war der erste; der Reiter sagte das Pferd am Stigel und jag es in den Schnee. Das Pferd kam mit dem Vorberühren ein, sprang dann aber mit aller Gewalt zurück, so daß es seinen Führer, der zur Hälfte im Schnee steckte, juristisch und stränkte sich so furchtbar, als ob es seinen Trobe entgegen ging. Ich benutzte den Augenblick, um vom Schritten zu springen, weil ich ihn erleidern und selbst nicht umgeworfen werden wollte. Endlich gelang es dem Reiter, das Pferd, das aus dem Schritten gespannt worden war, einige Schritte weit in den Schnee hinein zu führen, hier versank es aber fast so tief, wie wenn es im Wasser schwämme. Zwei jedes spannes lebige Pferde folgten untern Schritten, kaum sahen sie dies Geschehen ihres Kameraden, als sie schon bald durchbrachen und ihren Weg durch die Schritten der Furchen nehmen wollten. Viele wehrten sie ab, stuchend, drohend, lobend. Man waren für mich noch etwa 20 Schritte zu thun übrig, um der Schiltengänge vorüber zu kommen, deren Reiter sich hielten und deren Pferde mit Schreien und Schreihinhalten dem Kampf ihres Kameraden zusahen. Das Schauspiel wirkte so auf sie, daß sie sich plötzlich alle mit den Vorberühren vor ihnen aufstellten, was ihnen zuwiderhalten vor ihnen aufstellten, was ihnen das Aussehen von Straffen gab. Mühselig brach mein Reiter sein Pferd bis in die Mitte des zurückgelegten Weges. Es arbeitete so furchtbar an dem tüchtigen Grunde, daß es einen Augenblick lang fast zu verfallen drohte. Da sprang es plötzlich verzweifelt empör und fing,

da ihm das Gasteren so schlimm bekam, im durchweichten Schnee gemüthlich zu schwimmen an. Bei diesen Bewegungen sah es wirklich wie ein Frosch im Sumpfe aus; es schobte und stiterte an ganzen Leibe. So kam es fast an den Schritten vorbei, als es wieder eintrat und zwar so tief, daß es herausgeschaukelt werden mußte. Als es frei war, fand es eine Weile ätternnd da, es hatte 2 Seiten verloren; auch der zweite Schritten mußte sich so durchkämpfen.

Die Debe der Schneewand war entsetzlich; hier und da lagen Massen von Maaren und leere Schritten, von Fußstapfen juridgelassen, seitwärts vom Wege. In immer noch furchtbaren Vertimmungen ging nach San Bernardino hinunter, wo wir um halb sieben Uhr ankamen. San Bernardino ist ein kleiner Badeort mit einer heißen Quelle, welche höher als alle bekannten Alpenwasser liegt. Wir labten uns an einer Tasse Kaffee. Es erwarteten uns weitere 2 Stunden durch den Schnee bis ungefähr gegen den Ort Misco hin. Die sich abschließigen Wege hielten noch nicht auf. Wir trafen wohl noch 2—3 mal mit Gubleren zusammen, denen ausgemüdet werden mußte. Nach 2 Stunden kamen wir vor Misco an, wo ein leerer Postwagen in der Grube stand. Unser Gepäck wurde aufgeladen, die Pferde vorgespannt, und ich ging es 4 spännig den Berg hinunter. Ich konnte nicht umhin, die tolle Klatschheit der Gubert zu bewundern und der Beschicktheit des Reiterers wie der Kraft der Pferde mein Lob zu sollen. Wir befanden uns nach 4 stündiger Fahrt vom Retungshaus aus gegen 11 in einem Thale, das wenig höher als Gubert liegt; bebte man, daß San Bernardino 2800 Fuß tiefer als das Retungshaus, Misco 2800 Fuß tiefer als San Bernardino liegt, so kann man sich eine Idee von der Schnelligkeit bilden, mit der wir herabgerastet waren. Jüngere empfand man den Gegenfah aus der schlaffen, bledien Schneewand in eine Region bunter Felser, grüner Bäume und junger, mit gelblichen weißen Blumen bedeckter Stellen hinüber zu springen. Um Mitternacht waren wir in Beddingona, der 3 Stunden nach dem Retungshaus und kurz nachher in Stalen, wo bereits der Frühling in Drangen, Blüten und Magnohen hinauf auf das Schneefeld der Alpen schaute.

Der Sonntag des Großvaters
von Seremias Gotthelf.
(Fortsetzung.)

Geistlichkeit machte es Muth um den Großvater, der schon so viel gerebet heute und noch so viel adöthum sollte. Es sprach viel von seiner Schwäche, fast über Bewußtsein und von seinen Hoffnungen, daß er wohl sich erholen werde, wenn er zur gehörigen Ruhe komme, jetzt ist der Thätigkeiter bei ihm; sie würden zusammen zu rechnen haben, sobald er fertig sei, könnten sie zu ihm.

wollten ihn nicht plagen, sagten die Weiser, wenn sie nicht was zu verrichten hätten vom Ursprünglich ober vom Ursprünglich. Aber die Weiser mußten auch, daß, wenn sie beistimmen, nicht wüßten, wie Uli ausgehen und was er gesagt, sondern sagen mußten, sie hätten ihn nicht gesehen, man ihnen selbstame Geister machen und Dettionen geben würde für ein ander Mal. Auf einen Wint der Mutter war dabei mit den Zurüstungen zu einem guten Kaffee bereits beschäftigt. Es waren ältere und jüngere Leute, welche den Kranken besuchten wollten; blickig gingen die Weiser voraus ins Stübchen, alle auf einmal sah die Frau nicht. Die Schlichterinnen blicken draußen in der Stube stehen. Der Großvater dankte mit gar freundlichen Worten für den Besuch und sagte, wie es ihn freue, daß man seiner gedachte, und gab Jedem noch ein freundliches Wort und eine Bemerkung nach heim. Unglücklicher Weise hatten zwei Weiser vor seinem Bette Posto, ein drittes und ein dünnes verdingen den Platz, und nur von Seite her, zwischen Weiden durch, oder von der Seite her, konnte eine Hand zum Ursprung vom Großvater hergetret werden, und manchmal war er von den Weiden so in Beschlag genommen, daß er betwartenden Hand den Ursprung nicht einmal erwidern konnte. Die zwei Weiser geboteten sich, als wären sie zwei Weiser, die am Bette eines Kranken eine Constatation hielten, mit dem Unterschied jedoch, daß sie nicht ins Nebensimmer gingen, um sich ihre Beobachtungen mitzutheilen und ihre Schlüsse zu ziehen, sondern ihre Beobachtungen auf sblische Weise, öffentlich am Bette der freisinnigen Fortschritt, öffentlich am Bette des Stranten hielten. Die Dide wogte den Kopf bedächtig und meinte, es werde sicher ein inneres Heftig den Kopf schüttelnd sagte: jedenfalls kein Schlagfluß, es könnte die fliegende Strahlwasserflut sein, aber es sei sie doch nicht, es sei die stille Altmannsehrung, gegen die sei nicht viel zu machen, wenn sie einmal eingetrisen sei, aber zu rechter Zeit ba gebe es ein Mittel, das heisse und ganz ungeschammt. Man begann die Dide wieder und verfocht den Schlagfluß, dann die Magere die Musgshprung, brachten ihre Mittel vor und führten sehr angügliche Medensarten. Der Großvater hörte so wenig darauf als möglich, nahm die Begrüßung über fertig war, machte ihnen einige Worte, ward draußen von Kätheli in Beschlag genommen und mit einem Kadeli Kaffee bewirtet. Da mußte nehmen, wer da war, er mochte sich wehren wie er wollte, Kätheli that es nicht anders. Man, sie ließen sich äwingen, entfernten sich aber bald in aller Beschleunigkeit, Bald waren die weisen Weiser alleine im Stübchen und suchten mit heigenhem Eifer ihre gelehrten Disputationen fort, denn unter den Gelehrten aller Orade ist das eine Hauptregel, daß keiner mit Disputieren nachgebe. Da kam Kätheli, tal einen herzhafsten Mntauf und brachte

sie glücklich aus dem Stübchen in die große Stube, wo sie aber wie zwei Dämpfer, die ins Wasser fallen, sich fortbalden, ihre Disputation heftig fortsetzten, bis endlich die Magere die Dide fragte: sie werde schon Schlagflüsse gehabt haben, allem an, daß sie so wohl könne. Das machte der Diden die Junge trocken und die Weiser im Galle quollen, sie ward bald nicht mehr gesehen, die Magere blieb fest sitzen. Sie ward der Abgehenden einige lebenswichtige Bemerkungen nach. Es nehme sie Munder, was so Eine vom Doffern wissen sollte, so ein Weisheit, was sollte der wissen, was Kranksein sei. Man solle die darüber reden lassen, die von Sagennd was Kranksein heisse, und wie man wissen müsse, daß es gut komme. Und über was sie sagen wollte, sie hätte vorher dem Vater ein Gebet lesen wollen, aber sie hätte drinnen auf dem Tisch kein Betbuch, nicht einmal ein Testament gefunden, wie sonst biblisch und brüchlich, wo frange Leute seien. Wenn man ihr ein Buch geben wolle, es sei ihr gleich, was für ein, das Lesen gehe ihr in allen Dingen gleich ring, wenn die Weiser mit freien sei, so könnte sie ihm jetzt noch ein Gebet lesen oder zwei. Kätheli sagte, sie solle nicht Mühe haben. Es sei drüben ein Buch gewesem, wahrscheinlich habe es ihr Mann genommen. Er werde gedacht haben, es sei dem Großvater heute schon viel gebetet worden und das Stübchen werde ihm auch gut sein. Ge nun, sagte die Magere, das könnte Weiser machen, wie es ihm beliebt. Das sei so der Weiser, die Ginen hielten viel auf einer Sache und die Weiden d'samt. Auf diese tiefinnige Bemerkung sagte Kätheli nichts. Kätheli sagte nachher, aber Weiser, das ist eine unverschämte Frau, warum antwortest du der nicht, als die dir mit dem Dolchschlage zu verstehen gab, du hiesel nichts auf dem Weiden. Weiser, antwortete die Mutter, das mußst du auch noch lernen, Schweigen hat seine Zeit und Weiden hat seine Zeit. Kätheli meinte, daß ich mit einer Antwort in eine Disputation gekommen und sie noch, es weiß kein Weiser wie lange, da gebelien wäre? Das nicht, aber die verbrühet dich jetzt alenphalben, du härtst nichts auf dem Weiden, ober es dem Großvater nicht einmal gönnen mögen, daß sie ihn ein Gebet gelesen, sagte Kätheli. In Wortenamen! antwortete Kätheli. Kätheli hatte recht. Das hätte sie doch von den Weiden nicht gedacht, rebete die Magere für sich selbst. Die hietle man für geistliche Leute und nicht einmal ein Betbuch beim Krankten, nicht begreifen, daß man ihm bete, noch davort sein, wenn jemand Gebarmen hat und ihm beten will! Berstellen sei kommen, aber es gebe immer eine Zeit, wo man darüber komme, was die Leute eigentlich seien. Wberio gebe es oft in der Welt, daß man Leute bis zum Himmel erhebe, die an ganz andere Dertter gebörten. Es werde auch nicht umsonst heißen, die Gerechten müssen